

# Empirie- und Beobachtungspraktikum Sozialpsychologie SS 2004, Gerd Bohner, Heidi Mescher und Frank Siebler

## Themenvorschläge

### 1. Ankereffekte: Übertragung auf den Bereich "Einstellungen"/ Sequenzeffekte

Bittet man Personen, bei Schätzaufgaben (1) zunächst eine Vergleichsfrage zu beantworten und dann (2) eine offene Schätzung abzugeben, so zeigt sich ein deutlicher Einfluss des in (1) eingeführten Vergleichsstandards. Dies wird als *Ankereffekt* bezeichnet.

Ein Beispiel:

- (1) "Ist der Eiffelturm höher oder niedriger als 50 m [bzw. 300 m] ?"
- (2) "Wie hoch ist der Eiffelturm?"

Ergebnis: In der "50 m" Bedingung fallen die Antworten auf Frage (2) niedriger aus als in der "300 m" Bedingung.

Ein klassisches und ein neueres Erklärungsmodell:

- Anchoring and Adjustment (z.B. Tversky & Kahneman, 1974)
- Selektive Zugänglichkeit (Strack & Mussweiler, 1997)

Im Praktikum könnten zwei neue Fragestellungen untersucht werden:

1. Treten vergleichbare *Ankereffekte bei Einstellungsfragen* auf, wenn die Anker sich auf einstellungsrelevante Information beziehen – z.B.: (1) "Sind mehr oder weniger als 75% [25%] der Studierenden für eine permanente Mitgliedschaft Deutschlands im Weltsicherheitsrat?" (2) "Wie ist Ihre persönliche Meinung zu einer permanenten Mitgliedschaft Deutschlands im Weltsicherheitsrat?".
2. Untersuchungen im Bereich der Justiz zeigen, dass bei den Anträgen von Anklage und Verteidigung durch das *erste* Plädoyer (also i.d.R. das der Anklage) ein Anker gesetzt wird, der die Entscheidung beeinflusst (Englich & Mussweiler, 2001). Warum tritt dieser Effekt auf? Ist immer der zuerst gesetzte Anker entscheidend? (s.a. Peake & Cervone, 1989).

## 2. Validierung einer Skala zur Erfassung der Neigung zu sexueller Belästigung

Männer unterscheiden sich in ihrer Neigung zur Ausübung sexueller Belästigung (NSB). Arbeiten in den USA und Italien haben gezeigt, dass sich die NSB mit direkten Fragebogenverfahren valide erfassen lässt (Pryor, 1987) und dass ein Zusammenhang zwischen der NSB und der Stärke individueller Assoziationen zwischen *Macht* und *Sexualität* besteht (z.B. Bargh, Raymond, Pryor & Strack, 1995). Außerdem lässt sich aus NSB-Werten eines Individuums die Wahrscheinlichkeit vorhersagen, dass diese Person in bestimmten Situationen sexuell belästigendes Verhalten zeigen wird (Dall'Ara & Maass, 1999; Pryor, 1987).

In unserer Arbeitseinheit erstellten wir auf der Grundlage dieser Arbeiten eine deutschsprachige Skala zur Erfassung der NSB. Erste Validierungsdaten – u.a. aus einem Empiriepraktikum – sind vielversprechend (Schmidt, Gerger, Kley, Siebler, & Bohner, 2003). Zur weiteren Validierung der Skala könnten im Praktikum folgende Zusammenhänge untersucht werden:

- (a) zwischen NSB und sexuell belästigendem Verhalten, z.B. im Rahmen einer am PC simulierten Interaktion, bei der die Vp pornographisches Material oder sexistische Witze an eine weibliche “Mit-Vp” schickt (s. Dall'Ara & Maass, 1999; Maass, Cadinu, Guarnieri, & Grasselli, 2003; Pryor, 1987).
- (b) zwischen NSB und Macht-Sex-Assoziationen, zu erfassen z.B. über Antworttendenzen in einem Paar-Assoziations-Paradigma (s. Pryor & Stoller, 1994), oder über reaktionszeitbasierte Verfahren (“modifizierte Stroop-Aufgabe”).

### 3. "Wenn eine Frau 'nein' sagt, meint sie eigentlich 'ja'": Zum Zusammenspiel der Vergewaltigungsmythen potentieller Täter und der Rollenorientierung potentieller Opfer bei der Entstehung sexueller Gewalt

Vergewaltigungsmythen (VM) sind "Überzeugungen über Vergewaltigung ..., die dazu dienen, sexuelle Gewalt von Männern gegen Frauen zu leugnen, zu verharmlosen oder zu rechtfertigen" (Bohner, 1998, S. 14; s.a. Burt, 1980). Einer dieser Mythen lautet: " Wenn eine Frau 'nein' sagt, meint sie eigentlich 'ja'." Das "Nein" einer Frau, mit dem sie in einer bestimmten Situation sexuelle Aktivität ablehnt, wird von Männern somit nicht als tatsächlicher Wunsch der Frau akzeptiert.

Wird dieser Mythos auf alle Frauen gleichermaßen angewandt? Wir nehmen an, dass dies nicht der Fall ist: Vor allem von Frauen mit traditioneller Geschlechtsrollenorientierung wird erwartet, dass sie sich im Einklang mit überkommenen moralischen Normen als "nicht leicht zu haben" präsentieren. Wir vermuten daher, dass Männer, die an VM glauben, gerade einer *traditionellen* Frau trotz eines "Nein" unterstellen, dass sie in Wirklichkeit an Sex interessiert sei; das "Nein" einer feministisch oder *egalitär* orientierten Frau sollte hingegen eher als glaubhaft akzeptiert werden. In der Literatur gibt es andererseits Hinweise, dass egalitär eingestellte Frauen eher Opfer sexueller Belästigung werden als traditionelle Frauen (Dall'Ara & Maass, 1999; Maass et al., 2003). Der Mythos kann also gerade bei den Frauen, die eher zum Opfer sexueller Übergriffe werden, weniger zur Rechtfertigung des männlichen Verhaltens dienen.

Eine Praktikumsgruppe könnte diese Fragen experimentell untersuchen: Männliche Vpn lesen zunächst die Beschreibung einer Frau als traditionell vs. egalitär. Dann wird ein Szenario beschrieben, in dem diese Frau nach anfänglichen sexuellen Aktivitäten mit einem Mann sagt, dass sie "nicht weitermachen will". Entweder endet das Szenario an dieser Stelle, oder es geht damit weiter, dass der Mann trotz der Aussage der Frau "weitermacht", sie also vergewaltigt. In Abhängigkeit vom vorgegebenen Frauentyp (traditionell vs. egalitär), von der VM-Akzeptanz der Vp (über Fragebogen zu erfassen) und vom Ausgang des Szenarios (offenes Ende vs. Vergewaltigung) könnten folgende abhängigen Variablen untersucht werden: (1) Für wie glaubhaft halten die Vpn das "Nein" der Frau? (2) Wie hätte sich die Vpn verhalten, wenn sie sich in derselben Situation befunden hätte wie der männliche Protagonist?

Interessant wäre es, wenn das "Nein" der feministischen Frau eher akzeptiert würde als das "Nein" der traditionellen Frau, gleichzeitig aber die feministische Frau eher vergewaltigt würde als die traditionelle Frau. Wenn zusätzlich beide Effekte positiv mit der VM-Akzeptanz korreliert wären, würde ein solcher Befund die Irrationalität von VM besonders deutlich machen.

## Literatur

- Bargh, J. A., Raymond, P., Pryor, J. B., & Strack, F. (1995). Attractiveness of the underling: An automatic power -> sex association and its consequences for sexual harassment and aggression. *Journal of Personality and Social Psychology*, 68, 768-781.
- Bohner, G. (1998). Vergewaltigungsmythen. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.
- Burt, M.R. (1980). Cultural myth and supports of rape. *Journal of Personality and Social Psychology*, 38, 217-230.
- Dall'Ara, E., & Maass, A. (1999). Studying sexual harassment in the laboratory: Are egalitarian women at higher risk? *Sex Roles*, 41, 681-704.
- Englich, B., & Mussweiler, T. (2001). Sentencing under uncertainty: Anchoring effects in the courtroom. *Journal of Applied Social Psychology*, 31, 1535-1551.
- Maass, A., Cadinu, M., Guarnieri, G. & Grasselli, A. (2003). Sexual harassment under social identity threat: The computer harassment paradigm. *Journal of Personality and Social Psychology*, 85, 853-870.
- Peake, P. K., & Cervone, D. (1989). Sequence anchoring and self-efficacy: Primacy effects in the consideration of possibilities. *Social Cognition*, 7, 31-50.
- Pryor, J. B. (1987). Sexual harassment proclivities in men. *Sex Roles*, 17, 269-290.
- Pryor, J. B., & Stoller, L. M. (1994). Sexual cognition processes in men high in the likelihood to sexually harass. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 20, 163-169.
- Schmidt, E. A., Gerger, H., Kley, H., Siebler, F. & Bohner, G. (2003, September). *Eine deutschsprachige Skala zur Erfassung der Neigung zu sexueller Belästigung*. Poster, präsentiert auf der 9. Tagung der Fachgruppe Sozialpsychologie, Heidelberg.
- Strack, F., & Mussweiler, T. (1997). Explaining the enigmatic anchoring effect: Mechanisms of selective accessibility. *Journal of Personality and Social Psychology*, 73, 437-446.
- Tversky, A., & Kahneman, D. (1974). Judgment under uncertainty: Heuristics and biases. *Science*, 185, 1124-1131.